kennt, die hier aber eine letzte Vollen-
dung erreicht hat.

Außer einem kleinen, für indische
Studenten geschriebenen Lehrbuch von
C. B. Firth (Madras 21961) gab es in
den letzten drei Jahrzehnten nur Teil-
darstellungen der Geschichte der Chris-
tenheit in Indien. Bischof Neill hat in
doppeltem Sinn Pionierarbeit geleistet:
Er überschaut das gesamte Panorama
seit der frühchristlichen Zeit und analy-
siert in gewissenhafter Auswertung aller
erreichbaren Quellen, auch der indi-
schen, die Beiträge sämtlicher Akteure,
von den verschiedenen Gruppen der
„Thomas-Christen“ bis zu den rö-
misch-katholischen und protestanti-
schen Kirchen (wobei die Entwicklung
der letzteren dem Band II vorbehalten
bleibt). Zugleich — und auch das ist ein
Novum — verliert er nie den real-
sozial- und religionsgeschichtlichen
Hintergrund aus den Augen. Die Ab-
schnitte über die drei großen Mogul-
herrscher des 17. Jahrhunderts sind
z. B. Meisterstücke politischer Biogra-
phie; die Einführung in den Hinduism-
us, die das Werk eröffnet, reflektiert
den aktuellen Stand der Forschung,
übertrifft aber manche religionshisto-
rische Abhandlung an Lebensnähe und
Verständlichkeit. Höhepunkte erreicht
die Darstellung immer dann, wenn eine
ganze Epoche sich gleichsam in einer
Person verdichtet, so vor allem in den
dreißig Seiten über Roberto (de) Nobili,
die in der ganzen älteren Literatur nicht
ihresgleichen haben. Bleibt nur noch
anzumerken, daß der gesamte gelehrte
Apparat — in Gestalt von Anmerkun-
gen, 32 Exkursen und einer unschätzba-
ren kommentierten Bibliographie ein
Drittel des Bandes umfassend — das
Werk zu einem unentbehrlichen Hilfs-
mittel für alle weitere Forschung macht.
Insoweit muß wohl auch der Preis

akzeptiert werden, allerdings mit dem
Wunsch, daß er für Indien ermäßigt
werden kann.

Für eine mehr ins einzelne gehende
Auseinandersetzung ist in dieser An-
zeige nicht der Ort. Zum Ganzen kann
nichts Besseres gesagt werden, als daß
der Verfasser bereits in diesem ersten
Band voll und ganz das eingelöst hat,
was er im Vorwort mit charakteristi-
scher Prägnanz für das Gesamtwerk
verspricht: „Es war nicht meine
Absicht, Missionsgeschichte zu schrei-
ben — nach meiner Meinung ohnehin
ein recht langweiliges Geschäft. Wohl
aber möchte ich im Blick auf Bestand
und Wachsen einer zwar nicht aus
Indien stammenden, gleichwohl zuneh-
mend zu einem Bestandteil des indi-
schen Lebens gewordenen Glaubensge-
meinschaft die gesamte Geschichte des
indischen Subkontinents neu über-
schaubar machen.“

Hans-Werner Gensichen

Kurt Meier, Der evangelische Kirchen-
kampf, Bd. 3. Im Zeichen des zweiten
Weltkrieges. Vandenhoeck & Rup-
recht, Göttingen 1984. 734 Seiten.
Geb. DM 138,—, Subskr.preis DM
123,—.

Nach den 1976 erschienenen ersten
zwei Bänden einer Geschichte des Kir-
chenkampfes legt nun der Verf. den
dritten und letzten Band vor. Er behan-
delt den evangelischen Kirchenkampf
von 1937 bis 1945 und die Ereignisse
während der ersten Monate nach dem
Ende des Dritten Reiches. Wie in den
beiden ersten Bänden werden auch im 3.
Band die Entwicklungen in den einzel-
nen Landeskirchen berücksichtigt.

Auch dieser Band hat fast dieselben
Vor- und Nachteile wie die der beiden

ersten Bände. Mit großer Genauigkeit beschreibt der Verf. zunächst die Ereignisse der letzten Vorkriegsjahre. Schwerpunkt der Darstellung bilden die innerkirchlichen Entwicklungen, aber die Auseinandersetzungen mit dem NS-Staat bekommen auch ihren Platz. Ausführlich wird der Versuch des Kirchenministers Kerrl erörtert, mit Hilfe der Mittelkräfte zu einer kirchenpolitischen Einigung zu kommen. Viel weniger Aufmerksamkeit erhalten die Reaktionen auf die Reichskristallnacht. Mit vielen Details werden die landeskirchlichen Entwicklungen zwischen 1937 und 1945 in fast 400 Seiten beschrieben. Weil manche dieser Einzelheiten kaum oder wenig bekannt sind, ist dieser Teil des Buches sicher besonders aufschlußreich.

Die Ausführungen über das Gesamtgefüge der Deutschen Evangelischen Kirche während der Kriegsjahre konzentrieren sich auf die Burgfriedensbestrebungen, die NS-Kirchenpolitik im Warthegau und die befürchteten Rückwirkungen auf das Altreich und das Einigungswerk Wurms. Dagegen werden Themen wie die Rolle des Kirchlichen Außenamtes in den Jahren 1939/1940 und die Haltung der Kirche gegenüber der Kriegs- und Besatzungsproblematik und gegenüber der Endlösung kaum berührt.

In der Schlußbetrachtung betont Meier besonders die störende Funktion des Kirchenkampfes innerhalb des NS-Systems. Für den Widerstand war der Kirchenkampf „eine wirksame antifaschistische Potenz“.

Ger van Roon